

Zachariä, Justus Friedrich Wilhelm: 3] Als (1751)

1 3] Als

2 Und in Germanien, durch seinen Tod gebeuget,
3 Des Mitleids Thräne floß, die Thräne, die uns ehrt,
4 Wenn sie die Asche netzt, der sie mit Recht gehört;
5 Kam die Melancholey auf schwarzen Rabenschwingen,
6 Und gab mir den Befehl, des Dichters Tod zu singen.
7 [4] Ich nahm die Leyer hin; die feyerliche Nacht,
8 Die schweigend um mich hieng; hob mich mit stiller Macht.
9 Doch plötzlich lispelte die Mus' in meine Lieder:
10 Verwegner! lege nur die schwache Leyer nieder;
11 Ein Lob auf
12 Wer ihn besingen will, sey erst so groß, wie Er.

13 Die Leyer sang nicht mehr. Allein mit starkem Flügel
14 Trug mich die Phantasie zum frischen Todtenhügel,
15 Den über seiner Gruft die Freundschaft aufgehäuft.
16 Ein Schauder, wie er uns in Grotten oft ergreift,
17 Wo stolze Könige, die Furcht und Lust der Erden,
18 Gleich uns im Staube ruhn, gleich uns vergessen werden;
19 Ein Schauder faßte mich. Voll Ehrfurcht, starr und bleich,
20 [5] Sah ich auf seine Gruft; dem stummen Marmor gleich,
21 Der auf ein werthes Grab voll Schmerz herunter siehet,
22 Doch auch als Stein uns rührt, und Mitleid auf sich ziehet.
23 Mein Geist empfand indeß, daß eine fremde Kraft
24 Mein Aug erheiterte; mit höhrer Eigenschaft
25 Sah mein erstaunter Blick, daß göttliche Gestalten,
26 Mit stillem schwarzen Pomp, zu seinem Grabe wallten.
27 Ein stilles Rauschen gieng durch den Cypressenbaum,
28 An den ich mich gelehnt; ich sah mehr, als im Traum;
29 Die Muse merkte sich die bangen Klagelieder,
30 Und sagt sie nicht so schön, allein getreulich wieder.

31 Ein göttliches Gesicht, voll Anmuth und voll Pracht,

32 Mit Lorbeern um das Haupt, nahm ich zuerst in Acht.
33 [6] Die deutsche
34 Losch eine Thrän' itzt aus; ihr Haupt sank auf die Leyer
35 In tiefe Schwermuth hin; zerrissen flog ihr Kleid,
36 Und ihr Gefolge war in gleicher Traurigkeit.
37 Ich sah
38 Ich sah der
39 Die
40 Sie sahn auf dessen Grab, der sie zugleich geliebt.
41 Die
42 »hier ruht mein
43 Als eines Dichters Tod, den nur der Nachruhm trieb;
44 Der stets gedankenvoll, stets rein und gleich sich blieb.
45 Wie lange hat voll Stolz mir Deutschland widerstanden!
46 Wenn Rechtsgelehrsamkeit und Weisheit Geister fanden,
47 [7] Von deren hohen Ruhm die späteste Nachwelt spricht;
48 So lag mein Reich zerstört; so schallte kein Gedicht,
49 Von Gratien beseelt, in Deutschlands Grenzen wieder.
50 Zu meinem Schimpf hört ich des Meistersängers Lieder.
51 Und seit mein
52 Gleich einer Nachtigall mit seinem Lied erfreut;
53 Seit dem ein
54 Seit dem ward ich aufs neu vom schwachen Thron verdrungen.
55 Germanien vergaß, daß einst ein
56 In edler Einfalt groß, und richtig, ohne Zwang.
57 Die Dichtkunst ward ein Spiel von Namen und von Lettern.
58 Ein schwülstger
59 Von Bombast aufgethürmt, und blitzte leeren Schein;
60 [8]
61 Er machte den
62 Verzierte, was er sprach, mit Demant, Gold und Schmelze;
63 Da
64 Von Wortspiel überfloß, und taumelte vor Witz;
65 Das Herz geruhig ließ, und zu gefallen dachte,
66 Wenn sein gemeiner Held Zweydeutigkeiten machte.

67 Ein schlimmes Alter kam mit einem stillern Lauf.
68 Die matte Prosa warf an meiner Statt sich auf;
69 Der platte
70 Und
71 Wie manchen guten Kopf nahm diese Krankheit ein!
72 Geist und Gedankenleer, hieß rein und fließend sehn.
73 Umsonst schwang
74 [9] Umsonst brach
75 Sein kühner Lied verderbt der Sitten Niedrigkeit;
76 Und Deutschland ward aufs neu der Dummheit eingeweiht.
77 Ihr Tempel wimmelte von kriechenden
78 Von
79 Bey Wieg', und Sarge war der Deutschen Phöbusgeld,
80 Der Reimer stand bereit für Handwerksmann und Held.
81 In dieser Barbarey, fast finsterer und schlimmer,
82 Als jene gothische, brach, wie des Morgens Schimmer,
83 Ein besserer Geschmack durch jene lange Nacht,
84 Die zu der Nachbarn Spott den deutschen Witz gemacht.
85 Der Musen mächtger Reiz erwarb aufs neu sich Freunde.
86 Uns unterrichteten Franzosen, unsre Feinde.
87 Ein schöpferischer Geist flog kühnen Britten nach,
88 [10] Mein
89 Der Reim vermochte nicht den Dichter einzuschränken,
90 Sein volles Lied bewies, der Deutsche könne denken.
91 Mit gleichem eignen Schwung stieg
92 Sein Reim, voll Harmonie, entzückte Deutschlands Ohr;
93 Und
94 Sein starkes Lied verrieth des Dichtergottes Stral;
95 Er ahmte glücklich nach, und ward Original.
96 O welches wahre Lob ist ihm der Kenner schuldig!
97 Er dachte kühn und wahr, und besserte geduldig,
98 Und feilte seine Schrift durch manches Probejahr
99 So lange, bis der Reim auch ein Gedanke war.
100 Sey stolz, o
101 [11] Uns sang sie

102 Und welchen Schwung gab er der deutschen Ode nicht!
103 Bald sprach sie, wie im Zorn der laute Donner spricht;
104 Sang bald der
105 Und bald ein braunes Haar, und blauer Augen Siege.
106 Der freye Rundgesang, und selbst das Vaudevil
107 War voll Natur, kroch nie, war edel, und gefiel.
108 Doch komm, und nahe dich, du schönste seiner Musen,
109 Moralsche Sängerin, und nimm an meinem Busen
110 Kuß und Umarmung an. Durch dich müst' er allein
111 Der spätesten Nachwelt noch als Dichter schätzbar seyn.
112 Wie lehrt sein
113 [12] Wie lehrt die
114 Das treu, wie Pylades, stark, wie sein
115 Und so ein Lob verdient, wie

116 Dies war der edle Geist, den unsre Thräne klaget!
117 Dem nie Germanien sein ganzes Lob versaget,
118 Der bey dem größten Lob doch stets bescheiden blieb;
119 Der glühte, wenn er las, und bebte, wenn er schrieb.
120 Die Zähren über ihn sind unerkaufte Zähren.
121 Allein wie wenig kann ihn Deutschland noch entbehren!
122 Der wankende Geschmack verlieret ihn zu früh,
123 Da oft die Prosa noch, trotz aller unsrer Müh,
124 [13] Den matten Vers beherrscht; da noch viel
125 Und hundert Schüler noch den grossen
126 Wofern dein grosser Geist noch auf die Erde sieht,
127 So sieh voll Mitleid an, wie wild die
128 Sobald ein Dichter spricht, wie andre Völker sprachen,
129 Die mit Freymüthigkeit des Reimes Fessel brachen.
130 Indessen herrschet
131 Was nur Metapher heißt, und andre Völker schon
132 Zur Prosa sich gemacht, das ist ihm übertrieben,
133 Und wer nicht schreibt wie er, hat Schwärmern gleich geschrieben.
134 Allein sein Lob ist Schimpf, sein Tadel nur ist Lob.
135 Der war des Lorbeers werth, den

136 Ein scharfer Kritikus war er bey seinen Fehlern,
137 [14] Doch nie trieb ihn ein Neid der andern Ruhm zu schmälern;
138 Zu früh stirbt er für mich, und für sein Vaterland,
139 Das ihm die Lorbeern schon zu künftgen Preisen band.

140 Du weinst,
141 Die
142 Er war dein Schmuck, ihr Ruhm. Ehrwürdger
143 Und
144 Von wahrer deutscher Treu: Du,
145 Und
146 Zum letztenmal sahst du, o
147 Und du, o
148 Ihr edlen Wenigen, sagt, (denn wer kannt ihn besser?)
149 [15] So groß der Dichter war, war nicht der Mensch noch grösser?
150 Und war sein Umgang selbst nicht seinem Liede gleich,
151 Groß, edel, sanft und hold, an tausend Anmuth reich?
152 Voll von Gelehrsamkeit, voll wahrer Wissenschaften,
153 Sah auch der Hofmann nichts von Schulstolz an ihm haften.
154 Sein Umgang war dennoch ein steter Unterricht,
155 Und was er lachend sprach, war oft ein Sinngedicht.
156 Ihr sahet ihn so oft in dem geheimern Leben,
157 Verdiensten ihren Rang, sein Lob der Tugend geben;
158 Ihr saht ihn immer groß, und freundschaftlich, und frey:
159 Der wahren Weisheit Freund, und Feind der Heucheley.
160 Mich dünkt, ich höre noch die edle Menschenliebe,
161 Die sanft, voll Wohlthun spricht; die jeder Großmuth Triebe
162 [16] Für dich, o
163 Mit brittschem Edelmuth verkannten Witz befreyt.
164 Auch hierinn
165 Und stets zuerst sein Lob dem Würdigen zu geben.
166 [17] O du, die Zierde nicht von
167 Du Stolz
168 Die dir zuerst gehört, und sieh auf deine Brüder,
169 Ein irrend schwaches Volk mit hohem Mitleid nieder!

170 [18] Wie ängstlich fürchten sie, zu stark, zu kühn zu seyn,
171 Und ziehn beym kleinsten Wind die Segel wieder ein.
172 Da andre sich zu früh mit
173 Zu viel bey Engeln sind, und Menschen drum vergessen;
174 Auf lauter Donner, Sturm, und Wirbelwinden gehn,
175 Und lauter Scenen nur aus andern Welten sehn.
176 Sey du der
177 Entflamme jeden Geist, daß er nicht dir zur Schande
178 Die Reime ganz verschmäh't, noch ohne Reim nichts schreibt;
179 Da der, der glücklich denkt, in beyden Dichter bleibt.
180 Begeistre den Gesang der dichterischen Jugend;
181 Ihr Lied sey voll Verstand, doch reicher noch an Tugend.
182 Unedler Reime Lob verfliegt, wie es entsteht,
183 Kein Niederträchtiger, kein Dummkopf heißt Poet.
184 [19] Ein kühner Adlersflug bringt uns nur zu den Sternen.
185 Laß sie vom
186 Die Göttersprache sey des Pöbels Sprache nie,
187 Und nie sey Kühnheit Schwulst, noch Prosa Poesie.
188 Dein Beyspiel bessere, was
189 So sind wir deiner werth; so bist du nicht gestorben,
190 Und lebst im Dichter noch, der durch dich edler brennt,
191 Nicht

192 So sprach die
193 Ward oftermals von ihr mit Seufzern unterbrochen.
194 Sie schwieg, und sie verschwand, wie des Gefolges Pracht,
195 Den leichten Schatten gleich, unmerklich in die Nacht.